

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER, LIEBE ANWOHNENDE,



ERSTSTIMME

September 2026



dunja-wolff.de

Manchmal, wenn ich abends am Müggelsee entlanggehe, begegne ich Menschen, die allein auf einer Bank sitzen und still aufs Wasser schauen. Das beschäftigt mich. Wir reden immer über große Politik, aber eigentlich ist das Erste, worüber wir sprechen sollten: Zu viele Menschen bei uns im Kiez sind einsam. Wir müssten uns wieder mehr umeinander kümmern. Nicht die Jungen für sich, die Alten für sich – sondern zusammen.

Ich weiß, wie es ist, wenn einem die Welt plötzlich zu schnell wird. Bei mir in der Sprechstunde erzählen mir Woche für Woche Menschen, wie mühsam der Alltag geworden ist. Als Beispiel, die Sparkasse in Rahnsdorf. Sie hat ihre Filiale geschlossen und seitdem ist eine Überweisung plötzlich keine Kleinigkeit mehr.

Oder wie weit der Weg zur nächsten Arztpraxis inzwischen ist. Ich sage dann immer das-selbe: Solange nicht jeder mit der digitalen Welt klarkommt – und das wird noch dauern – muss es die anderen Wege auch weiterhin geben. Bank, Post, Arzt in der Nähe. Und zwar barrierefrei, nicht nur auf einem Schild.

Was mir am meisten am Herzen liegt, kriegt man mit keinem Amt hin: Vertrauen. Ich wünsche mir, dass wir als ältere Generation der Jugend mehr zutrauen. Sie ist nicht faul – sie leistet enorm viel. Mehr, als man ihr oft nachsagt. Und gerade, weil wir so viel erlebt haben, tragen wir eine besondere Verantwortung. Junge Menschen heute haben Angst vor Krieg, Angst vor einem Klima, das aus den Fugen gerät. Ich glaube, wir Älteren sollten uns dafür starkmachen, dass Diplomatie vor Konfrontation steht, dass über Frieden geredet statt nur gestritten wird – und dass wir im Klimaschutz klarer handeln, auch wenn das von uns ein Umdenken verlangt. So schützen wir am besten, was wir lieben!

Vielleicht kennen Sie mich noch von der Bühne – 30 Jahre lang stand ich in Musicals wie „Cats“ oder „Phantom der Oper“. Ich habe früh gelernt: Wenn etwas nicht klappt, übt man weiter, man gibt nicht auf, und man verspricht keine Wunder. Genau das ist es, was ich Ihnen auch heute sage: Ich werde nicht alles schaffen, was ich mir vornehme, aber ich bleibe hartnäckig. Für Sie bleibe ich ansprechbar, ich höre zu, und ich bemühe mich mit ganzer Kraft. Nicht mit neuen Versprechen, davon haben Sie genug gehört, sondern mit Verlässlichkeit.

Ich bleibe für Sie aktiv, denn Aufgeben ist keine Option.

Gehen Sie wählen. Per Brief oder am 20. September vor Ort! Ihre Stimme zählt.

Alles Gute wünscht

Ihre Dunja Wolff

LIEBE JUNGE MENSCHEN IM KIEZ,



euch will ich etwas sagen, das ich so meine, wie ich es schreibe: Ich vertraue euch mehr, als man euch bisher glauben gemacht hat. Nicht weil ich eure Stimme bekommen will, sondern weil es einfach stimmt. Ich habe selbst Kinder. Und ich weiß auch, wie es sich anfühlt, wenn man jungen Menschen nicht zutraut, was sie wirklich können – wie sehr das am Selbstbewusstsein nagt, wenn man das Gefühl hat, man müsste sich erst beweisen, bevor man ernst genommen wird.

Ich habe selbst früh gelernt, dass man nicht warten sollte, bis einem jemand eine Bühne gibt. Meine Bühne habe ich mir mit Anfang 20 selbst gesucht: 30 Jahre lang, in Musicals wie „Cats“ oder „Phantom der Oper“. Das war harte Arbeit, oft ohne Anerkennung von außen. Deshalb weiß ich: Motivation entsteht nicht durch Zuspruch von oben, sondern dadurch, dass man merkt, man wird wirklich gebraucht – bei der Arbeit, im Ehrenamt, im Einsatz füreinander. Genau das brauchen wir: Junge Menschen, die sich um andere (junge) Menschen kümmern.

So viele von euch bringen Intelligenz, Kreativität und Wissen mit, mehr als viele denken. Und die, die vielleicht nicht die besten Chancen hatten, haben trotzdem ihre eigenen Stärken. Wir sollten diese Stärken suchen, statt euch ständig an euren Schwächen zu messen. Manches, das schnell als „Unsinn“ abgetan wird, ist in Wahrheit Ausdruck von etwas Eigenem – Graffiti zum Beispiel kann Kunst, Widerspruch oder sogar eine Art Aufbegehren sein. Und auch wenn eure Sprache nicht immer meine Sprache ist, muss ich sie nicht selbst sprechen, um sie zu respektieren und zu verstehen.

Ich verstehe, dass viele von euch mehr gehört werden wollen und sich mehr Gerechtigkeit wünschen – das ist absolut nachvollziehbar. Gleichzeitig sehe ich auch, dass manche jungen Menschen aus Angst und Frust Wege einschlagen, die niemandem guttun. Genau dieser gefährliche Grat muss aufhören – nicht durch Misstrauen von unserer Seite, sondern durch echtes, gegenseitiges Verständnis.

Ihr müsst mir nichts beweisen. Kommt vorbei, in der Sprechstunde oder einfach am Info-stand – auch spontan, auch ohne Anliegen. Ich höre zu. Und setze mich für eure Themen ein.

Take care, see you!

P.S. Nicht vergessen: Deine Stimme macht am 20.9. den Unterschied!

September 2026

„
**Ihr müsst
mir nichts
beweisen**

„
**Graffiti kann
Kunst sein,
kann Widerspruch
sein**

„
**Ich höre zu.
Auch ohne
Anliegen**

dunja-wolff.de

